

Alter Brauch - neuer Brauch : der DKW-Gruss

Autor(en): **Heim, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **52 (1962)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

derjenige Bauer, welcher für die nächste «Bachete» das Anheizmaterial zu liefern hat, eine kleine mit dem Namen aller Benützer eingebrannte Backschaufel erhält²⁷. Eine andere Tessel, «Ofestücke» genannt, wird in Lurtigen dem gegeben, der am «Putzkehr» ist.

Das Ofenhaus scheint früher ganz allgemein im Dorfleben eine zentrale Stellung eingenommen zu haben. Schon allein seine Lage weist darauf hin (oft am alten Dorfplatz), wie z.B. in Brüttelen. Dort spielte sich 1593 zwischen den Frauen der «Ofehuuschrieg» ab, der die Chorrichter beschäftigte²⁸. Diesen verdanken wir auch die Kenntnis, dass das Ofenhaus dem Spiel diene. Das Gemeindeofenhaus von Brüttelen (dat. 1802) besitzt in der Mitte des Arbeitsraumes eine dicke Steinplatte in Manneslänge, die dem Aufstellen der Teigmulde gedient haben soll. Eine gleiche Platte, jedoch aus Holz, konnte in dem 1732 datierten Gemeindeofen von Lurtigen festgestellt werden, welche «Babi» geheissen wird. Noch 1945 diene das «Babi» als Prüfstein für die Aufnahme in den Kreis der Jungmänner. Wer den schweren Eichenklotz aufstellen und dann langsam zu Boden gleiten lassen konnte, war aufgenommen und hatte Zutritt ins Gesellschaftslokal, das Ofenhaus²⁹. 1961 erfuhr ich, dass man nur noch selten im Ofenhaus zusammenkomme, wie etwa beim «Maienstellen» zu Speise, Trank und Tanz. Dieser Brauch sei aber sozusagen ausgestorben, da die jungen Leute von den «modernen Errungenschaften» in Anspruch genommen werden. Für die weitere einstmalige Bedeutung dieses Ofenhauses spricht, dass in ihm das Gemeindearchiv seit 1734 untergebracht ist.

Alter Brauch – neuer Brauch

Der DKW-Gruss

Von *Walter Heim*, Immensee

Nachdem mir schon gelegentlich aufgefallen war, dass DKW-Automobile auch bei hellem Tag ihre Scheinwerfer kurz aufblitzen liessen, erfuhr ich bei einer zufälligen Gastfahrt des Rätsels Lösung. Der freundliche Mann am Steuer, ein Mittelschullehrer, erklärte mir, es handle sich um den üblichen DKW-Gruss, an dem auch er sich beteilige. Wenn zwei Sportwagen der Marke DKW (Auto-Union) sich begegneten – ich beobachtete diesen Gruss ebenfalls beim Modell DKW-Junior – so böten sie sich als Gruss ein rasches Aufleuchten der Frontlampen.

²⁷ Max Währen, Backen und Brot in Galmiz: SVk 51 (1961) 53.

²⁸ Friedli (wie Anm. 6) 331.

²⁹ Emil Balmer, Das Ofenhaus zu Lurtigen: Der Hochwächter 1 (1945) 243 ff.

Der Gruss ist bekanntlich Erkennungs- und Gemeinschaftszeichen einer bestimmten lokalen oder ständischen Lebensgemeinschaft. Man denke an das Grüssen der Handwerksburschen, der Pfadfinder oder der Velofahrer¹. Es zeugt für die fortwirkende Brauchbildung, dass sich selbst in der flüchtigen Eile der modernen Autobahnen neue Grussformen entwickeln konnten.

Waren es früher die Tippelbrüder auf Fahrt, die auf der Landstrasse einander als Zeichen des Standesstolzes und des Gemeinschaftsbewusstseins den Gruss entboten, so heute die dahinflitzenden Sportwagen – ich schreibe ausdrücklich Sportwagen; denn es sind wohl mehr die mit ihrer schnittigen Maschine zusammengewachsenen Piloten, als die den Wagen lenkenden Menschen, die da in der kurzen Begegnung mit ihresgleichen einen Augenblick lang die Gemeinsamkeit des Stolzes, Beherrscher und Besitzer eines bevorzugten Autos, Bevorzugte und Ausgezeichnete zu sein, teilen und auskosten.

Zu engeren Gemeinschaftsbindungen dürfte es aber trotz diese Grusses kaum kommen. Immerhin sei daran erinnert, dass die Macht des Motors vereinsartige Gebilde erzeugt hat, z. B. die Vespa- und Lambretta-Vereinigungen, die seinerzeit beim Aufkommen dieser Art Vehikel die ganze Schweiz überzogen und die sich manchenorts sogar der «Brauchpflege» annahmen. Sie pflegten neben ihren Spezialinteressen auch das sogenannte gesellschaftliche Leben und trafen manchmal aus dem ganzen Lande zu grossen Meetings zusammen. Allerdings scheinen sie rasch wieder auseinandergefallen zu sein. Beständige Gemeinschaft wirkt der Motor offenbar nicht!

Weitere Beobachtungen dieser Art und kritische Bemerkungen zum DKW-Gruss oder zu den Motorrollervereinigungen wären erwünscht. Die Redaktion.

Benützungordnung

des Schweizerischen Instituts für Volkskunde
Basel, Augustinergasse 19

I. Allgemeines

1. Die Bücher und Materialien des Instituts sind Eigentum der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.
2. Das Institut umfasst folgende Abteilungen:

¹ vgl. F. H. Schmidt-Ebhausen, Die «Servus»-Gemeinschaft. Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde 58 (1957) 195 ff., wo «Servus» als Gruss von Radwanderern festgehalten ist.